

25 Jahre Himalaya-Karakorum-Hilfe e.V

Wie alles begann:

Im Jahr 1998 kam ich zum ersten Mal in den Himalaya. Akklimatisieren im Solu Khumbu in Nepal, Expedition zum Cho Oyu in Tibet. Die Landschaft und die Menschen machten einen tiefen Eindruck auf mich. Ich begann, Geld zu sammeln, um Sherpa-Kinder sowie zwei Schulprojekte in Tibet zu unterstützen.

Zwei Jahre später lernte ich anlässlich einer Expedition zum Gasherbrum II das Karakorum-Gebirge kennen. Ich fühlte eine starke Verbundenheit mit den Einheimischen in Hunza und Baltistan und war berührt von deren Gastfreundlichkeit und heiterer Gelassenheit. Ich wollte diesen freundlichen Bergbewohnern, die unter so harten Bedingungen ihr Leben fristeten, irgendwie helfen. So entstand die Idee, meinen eigenen Verein zu gründen.

Einige meiner damaligen Kollegen am Karlsgymnasium Bad Reichenhall vertrauten mir und stellten sich zur Verfügung, als es darum ging, den Verein ins Leben zu rufen.

Am 8. Dezember 2000 stellte die Gründungsversammlung die Satzung auf.

Seit 9. Juli 2001 ist die Himalaya-Karakorum-Hilfe ein eingetragener Verein.

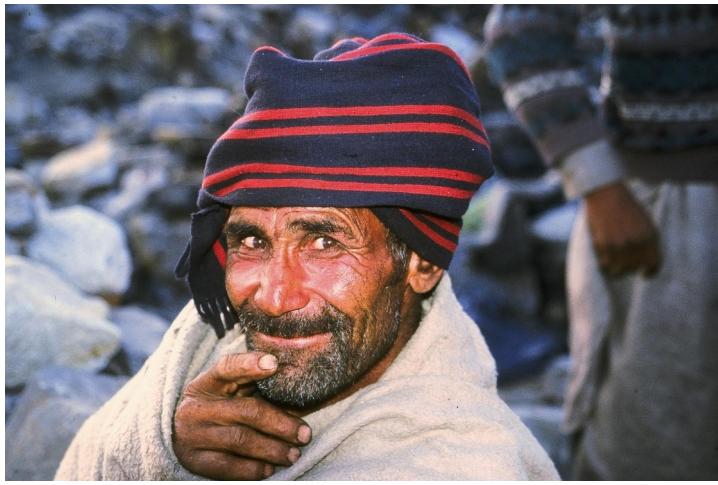
Ethnische Gruppen, für die sich der Verein Himalaya-Karakorum-Hilfe e.V. engagiert:



Sherpa



Tibeter



Balti



Hunza

Die Projekte waren in den ersten beiden Jahren bescheiden, aber bereits damals gab es Leute, die an mich und den Verein glaubten und mich unterstützten. Das waren am Anfang vor allem die Frauen des katholischen Frauenbundes Unterstein/Schönau und die Mitglieder von Rotary Bad Reichenhall-Berchtesgaden, denen ich dafür bis heute dankbar bin.

Als ich mich dann vor allem im Karakorum engagierte, kamen auch Thomas und Alexander Huber als Unterstützer hinzu, da sie das Gebiet von ihren eigenen Expeditionen her kannten und liebten.

Im Jahr 2002 realisierte ich das erste größere Projekt, den Bau einer Wasserleitung im Dorf Passu im Hunzatal.

Die Sommerweide konnte aufgrund abnehmender Schneemengen nicht mehr bewässert werden, die Almwiese drohte zu vertrocknen.

Diese Weide liegt am Fuß des 7 795 m hohen Batura I. Im Jahr 1959 versuchten mein Vater Albert Hirschbichler und seine vier Gefährten die Erstbesteigung dieses Berges, doch sie alle kamen bei einem Wettersturz ums Leben. Das war Ende Juni, genau in der Woche, in der ich geboren wurde. Die Expeditionsteilnehmer wurden nie gefunden, mein Vater liegt hoch oben am Batura im ewigen Eis begraben. Ich habe also sozusagen seit meiner Geburt einen Bezug zum Karakorum.



Mein Vater Albert Hirschbichler

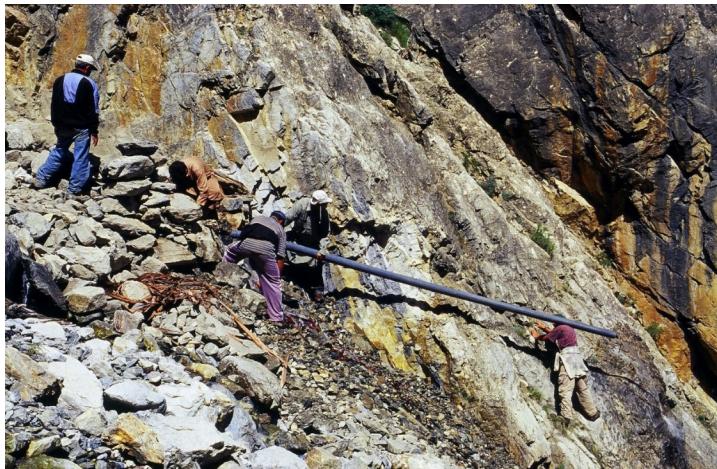


Die Sommerweide Yashpirth am Fuß des Batura I im Hunzatal



Die Weide drohte zu vertrocknen

Die Wasserleitung wurde von den Einheimischen in mühevoller Arbeit errichtet und funktioniert noch heute. Sie hat das Überleben des Dorfes Passu gesichert, weshalb ich damals auch zur Ehrenbürgerin ernannt wurde.



Bauarbeiten in gefährlichem Gelände



Einweihungsfeier in Anwesenheit des damaligen deutschen Botschafters und seiner Frau

Der Grund, warum sich unsere Vereinsaktivitäten dann bald nach Baltistan verlagerten, ist schnell erklärt: das liegt natürlich an Rasool, der aus dem Dorf Korphe im Braldotal stammt. Ich traf ihn erstmals im Sommer 2000, als wir zufällig am gleichen Tag am Gipfel des Gasherbrum II (8 035 m) standen - er als Hochträger für eine deutsche Expedition, ich als Teilnehmerin einer Gruppe aus der Schweiz. Zwei Jahre später trafen wir uns am Broad Peak wieder, und seitdem sind wir zusammen.



Am Gipfel des Gasherbrum II (8 034 m): ich ganz links, Rasool in der Mitte; im Hintergrund der K 2



Rasool in der Gipfelscharte des Broad Peak (8 051 m)

Das Braldotal war vor 25 Jahren eine extrem unterentwickelte Region, in der die Menschen an der absoluten Siedlungs- und auch Existenzgrenze lebten. Unvorstellbar harte Lebens- und Arbeitsbedingungen, hohe Kindersterblichkeit, keinerlei medizinische Versorgung, keine Schulen - fast alle Bewohner des Braldotals waren Analphabeten - und Mangelernährung waren damals die Norm. Inzwischen hat sich einiges geändert, und ich bin stolz darauf sagen zu können, dass dies zu einem erheblichen Teil dem Engagement der Karakorum-Hilfe und vor allem auch dem Einfluss von Rasool zu verdanken ist.

Der wichtigste Grundsatz des Vereins ist die Hilfe zur Selbsthilfe. Unser oberstes Ziel ist es also, dass unsere Hilfe in absehbarer Zeit nicht mehr nötig ist. Wir sind auf dem besten Weg, dieses Ziel zu erreichen.

Ein Rückblick in Bildern

Wir haben in den 25 Jahren seit Bestehen des Vereins hunderte von größeren und kleineren Projekten verwirklichen können. Im folgenden Rückblick möchte ich nur einige davon herausgreifen.

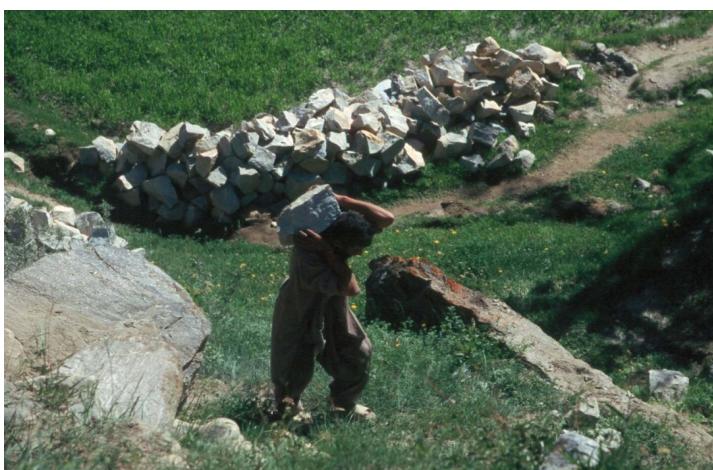
Grundversorgung

Mehr als 30 Wasserleitungen wurden von uns gebaut, so dass fast alle Dörfer im Shigar- und im Braldotal nun über sauberes Trinkwasser verfügen.



Die Wasserleitungen werden in Handarbeit in oft unwegsamem Gelände angelegt, die Quellen liegen zumeist weit von den Dörfern entfernt.

Die Krankenstation in Kurphe war das erste Projekt des Vereins in Baltistan. Baubeginn war im Jahr 2002. Eine zweite Krankenstation entstand in Thongal. Wir versorgen die Einheimischen auch mit Medikamenten.



Obst - und Gemüseplantage im oberen Braldotal, die wir im Jahr 2004 anlegten.



Die Bäume (Aprikosen, Äpfel, Birnen u.a.) wachsen in diesem Gebirgsklima sehr langsam.

Unsere Fahrzeuge und Maschinen erleichtern den Dorfbewohnern das Leben und die Arbeit.



Der erste Vereinsjeep wurde im Jahr 2003 angeschafft und ist bis heute ununterbrochen im Einsatz.
Traktor und Dreschmaschine helfen seit 2004 bei der Ernte.

Kleidung für Kinder und Träger verteilten wir besonders in den ersten Jahren.



Damals war die Armut noch so groß, dass sich die wenigsten Bewohner des oberen Braldotals warme Kleidung kaufen konnten. Und die Winter im Karakorum sind bitterkalt!

Solarlampen erleichtern das Leben erheblich.



Vor allem in den Dörfern, wo es keinen elektrischen Strom gibt, haben sich unsere Solarlampen bewährt.

Hilfe in Notfällen war von Anfang an für uns selbstverständlich.



Wir halfen vielen Betroffenen von Naturkatastrophen und kümmerten uns um Kranke und Notleidende.

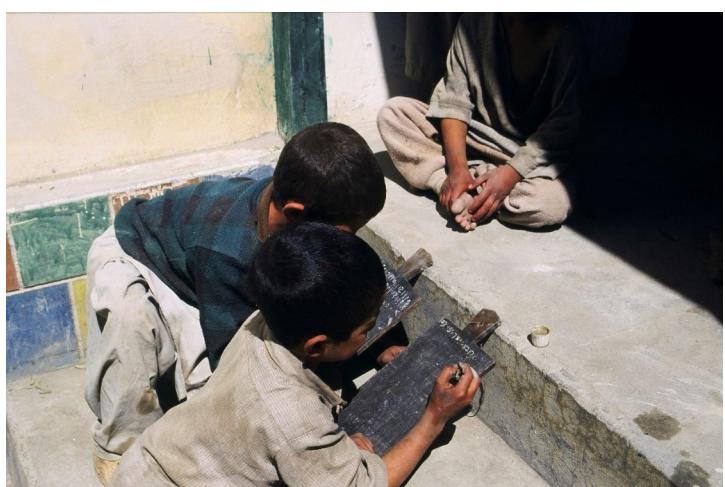
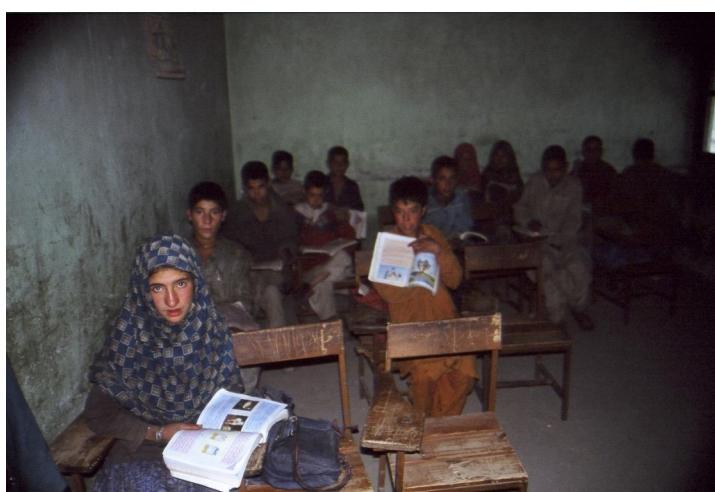
Bildung

Die Vermittlung von Schulpatenschaften war unser erster Schritt, um die Bildung im Braldotal und anderswo zu fördern.

Wir begannen damit bereits im Jahr 2004 und haben seitdem hunderten von Kindern den Schulbesuch ermöglicht. Allmählich setzte sich dadurch die Ansicht durch, dass Schulbildung wichtig und vorteilhaft ist.



Als wir mit unserer Arbeit begannen, lag in Baltistan die Analphabetenrate im Braldotal bei fast 100 % bei den Frauen und etwa 90 % bei den Männern, d.h. nur ein paar Leute konnten überhaupt lesen und schreiben.



Eines der wenigen Mädchen, die vor 25 Jahren eine Schule besuchten, war die Tochter des Lehrers.



Im Vergleich zu früher hat sich die Zahl der Kinder pro Frau deutlich verringert, was nicht zuletzt der Schulbildung zu verdanken ist.

Wohnheim für Buben: Baubeginn 2007, Fertigstellung 2011

Da es für die Kinder im oberen Braldotal keine Möglichkeit gab, einen höheren Schulabschluss zu machen, bauten wir ein Wohnheim in der Provinzhauptstadt Skardu. Die Buben, die hier untergebracht sind, besuchen verschiedene Schulen in der Stadt.



Wohnheim für Mädchen: Baubeginn 2010, Fertigstellung 2015

Wir wussten damals nicht, ob dieses Projekt angenommen werden würde, denn höhere Schulpädagogik für Mädchen war bei vielen verpönt, bzw. als unnötig erachtet. Umso erfreulicher ist der Erfolg, denn nach anfänglichem Zögern würden heute am liebsten alle Eltern im Braldotal ihre Töchter zu uns schicken. 120 Mädchen sind im Heim untergebracht, und wir müssen leider viele abweisen, weil die Kapazitäten nicht ausreichen.





Braldo-Schule: Baubeginn 2021, Fertigstellung 2025

Um allen Kindern im oberen Braldotal die Möglichkeit zu geben, einen höheren Schulabschluss zu erlangen, hatten wir schon seit vielen Jahren mit der Idee gespielt, diese Schule zu verwirklichen. Leider gab viele Probleme und Hindernisse, so dass sich erst der Baubeginn und dann auch die Fertigstellung immer wieder verzögerten. Inzwischen aber ist der Bau fertig und die Eröffnung steht kurz bevor.



Sowohl die beiden Wohnheime als auch die Schule wurden von der Aktion Sternstunden des Bayerischen Rundfunks großzügig unterstützt.

Unsere Arbeit war nicht immer leicht, und wir mussten viele Hürden überwinden und Schwierigkeiten meistern, was in einer unterentwickelten, abgelegenen Bergregion wie Baltistan nicht anders zu erwarten ist. Natürlich mussten wir trotz vieler Erfolge auch Enttäuschungen hinnehmen, aber wir ließen uns nie entmutigen und stellten auch nie die Frage, ob sich die Mühe lohnt. Eine bessere Zukunft für die Kinder ist ohne Bildung nicht möglich. Wir haben die Voraussetzungen dafür geschaffen.



Barbara Hirschbichler und Ghulam Rasool

